

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Abonnement

Ercheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N. 84.

Dienstag, den 19. Juli

1881.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 25. Juli 1881, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtsaupt-  
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 14. Juli 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Wirsing.

Elbr.

Auf Fol. 97 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, den Gasbe-  
leuchtungsactienverein zu Eibenstock betreffend, ist auf Grund erstatteter Anzeige  
vom 9. dieses Monats heute verlaublich worden, daß Herr Kaufmann **Louis Kühn**  
in Eibenstock, an Stelle des verstorbenen Herrn Carl Lippert, als Director, und  
Herr Kaufmann **Eugen Dörfel** daselbst als Stellvertreter, an Stelle des Herrn  
Bürgermeister Rose, gewählt worden ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 13. Juli 1881.

Rechte.

S.

Die Berichtigung der **Einkommensteuer** pro II. Termin 1881 bis längstens  
**den 30. Juli l. J.**  
wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die verbleiben-  
den Reste sofort executivisch eingezogen werden müssen.  
Eibenstock, am 18. Juli 1881.

Der Stadtrath.

Rose.

S.

## Bekanntmachung,

die öffentlichen Impfungen betreffend.

Der diesjährigen Impfpflicht unterliegen:

- 1) Alle in den Vorjahren impfpflichtig gewesen, jedoch wegen Krank-  
heit oder aus sonstigen Gründen nicht zur Impfung gelangten Kinder.
- 2) Alle im Jahre 1880 geborenen Kinder.
- 3) Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule,  
welcher im gegenwärtigen Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern

er nicht ärztlichem Zeugniß zufolge in den letzten 5 Jahren die na-  
türlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden  
ist. Das letztgedachte Zeugniß ist im Impftermine aufzuweisen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen sollen nach getroffener Ueberein-  
kunft mit Herrn Impfarzt Dr. med. Zschau in der **Aula der hiesigen Bür-  
gerschule**

**Mittwoch, den 6. Juli ds. Js., Nachmittags 2 Uhr**  
beginnen und dergestalt vorgenommen werden, daß an diesem Tage zunächst die  
unter 1 und 2 aufgeführten impfpflichtigen Kinder, deren Familien-Namen mit  
den Buchstaben A bis M anfangen, dagegen

**Mittwoch, den 20. Juli a. c., von Nachm. 2 Uhr an**  
die übrigen Kinder, deren Familien-Namen mit den Buchstaben N bis Z be-  
ginnen, geimpft werden sollen.

Der Revisionstermin für jeden Impfling wird vom Impfarzt im Impf-  
termine bestimmt werden.

Die Eltern und bez. Erzieher der impfpflichtigen Kinder werden daher hier-  
mit aufgefordert, mit Letzteren in den anberaumten Impfterminen, sowie zu den  
Revisionsterminen zu erscheinen oder die Befreiung der Impfpflicht durch ärzt-  
liches Zeugniß nachzuweisen.

Wir bemerken schließlich, daß sämtliche öffentliche Impfungen unentgeltlich  
auf Kosten der Armenkasse vorzunehmen sind und daß Eltern und Vormünder,  
deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung ent-  
zogen werden, nach dem Reichsimpfgesetze mit Geldstrafe bis zu **50 Mark** oder  
mit **Gast bis zu 3 Tagen** bestraft werden.

Johannegeorgenstadt, den 27. Juni 1881.

Der Stadtrath.

Bochmann.

## Bekanntmachung.

Der am 15. Juli ds. Js. fällig werdende **II. Termin der Einkommens-  
steuer** ist

bis mit **30. ds. Mts.**

an Herrn Einnehmer Schriedewind hier abzuführen und machen wir gleichzeitig  
mit darauf aufmerksam, daß Reste nach Ablauf dieses Termins executivisch bei-  
getrieben werden.

Johannegeorgenstadt, den 15. Juli 1881.

Der Stadtrath.

Bochmann.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bremer Zollan-  
schlußverhandlungen sind vorzeitig worden, noch  
ehe sie recht begonnen hatten. Man sieht ihrer Wie-  
deraufnahme nicht vor dem Beginn der neuen Bun-  
desrathsession im Herbst entgegen. Die gewisser-  
maßen technischen Schwierigkeiten der Frage, also die  
Abgrenzung des Freihafenbezirks in Bremerhaven  
und in Bremen selber, werden als nicht erheblich be-  
zeichnet. Auch glaubt man, daß bezüglich der An-  
derungen an den bestehenden Zollregulativen seitens  
des Fürsten Bismarck einiges Entgegenkommen be-  
wiesen werden würde. Nur in einem entscheidenden  
Punkte werden Differenzen von Bedeutung signalisirt  
und zwar hinsichtlich der Kostenfrage. In dieser Be-  
ziehung scheint es, als ob Bremen und Hamburg  
nicht mit gleichem Maße gemessen werden sollen, und  
als ob Fürst Bismarck die Nothwendigkeit für Bre-  
men, sich dem Zollanschluß zu unterziehen, für zwingend  
genug hält, um dem dortigen Senat unverhältniß-  
mäßig größere Opfer für die Aufgabe seiner Frei-  
hafstellung zuzumuthen. Ein Reichsbeitrag bis zur  
Hälfte der Kosten, wie in Hamburg, wird schwerlich  
geleistet werden. Auch hört man bereits andeuten,  
daß an der bremerseits geforderten Vertiefung der  
Unterweser doch eigentlich nur Bremen ein dringendes  
Interesse habe, und daß es von dem Reich nicht verlangt  
werden könnte, hierfür erhebliche Summen auszugeben.

— Eger, 14. Juli. In der letzten Sitzung des  
hiesigen Gemeindevorstandes wies der Vorsitzende,  
Bürgermeister Tachezi, auf die scandaloösen Scenen  
hin, welche jüngst in Prag von den Tschechen gegen  
die Deutschen aufgeführt wurden und beantragte, fol-  
gende Resolution an die Statthalterei in Prag zu  
senden: „Die in jüngster Zeit zu Prag wiederholt  
vorgekommenen Excesse gegen Deutsche, insonderheit  
die rohen und blutigen Angriffe gegen deutsche Stu-

denten ohne alle Veranlassung, lediglich aus nationalem Fanatismus hervorgerufen, erfüllen jeden Deut-  
schen, der bis jetzt sich berechtigt wähnte, den Schutz  
persönlicher Freiheit und Sicherheit in einem geord-  
neten Rechtsstaate beanspruchen zu dürfen, mit tiefster  
Bekümmerniß, mit Bangen und Zagen für seine Zu-  
kunft, seine Existenz. Wenn die Steuerkraft, die In-  
telligenz und die Verfassungstreue deutscher Nationa-  
lität vom Staate ungleich höher angespannt und  
beansprucht wird als bei jeder anderen Nationalität,  
so muß sie mit vollem Rechte verlangen, daß ihr von  
Seiten der Regierung auch der wirksamste Schutz zu  
eigner Entwicklung und Fortdauer des Staates als  
brutale Gewaltthaten erwählter Art geboten werde. Die  
Vertreter der deutschen Stadt Eger, deren Söhne an  
der Hochschule zu Prag, lediglich weil sie Deutsche  
sind, ähnlicher Brutalitäten gewärtig sein müssen, er-  
achten es für ihre heilige Pflicht, die k. k. Statthalterei  
auf die tief erregte Stimmung der hiesigen  
Bevölkerung aufmerksam zu machen und um den  
ausgiebigsten Schutz für die Freiheit und Sicherheit  
der Person — die deutsche Nationalität betreffend,  
— nothgedrungen zu bitten.“ Diese gewiß nicht  
zähme Resolution wurde vom Gemeindevorstand einstimmig  
angenommen.

— Vom höchsten österreichischen Gerichts-  
hofe ist eine für deutsche Geschäftsleute hochwichtige  
Entscheidung gefällt worden. Es ist nämlich der Satz  
ausgesprochen worden, daß auf Grund der gegenwärtigen  
in Oesterreich und Deutschland bestehenden Ge-  
setzgebung die Gegenseitigkeit der gerichtlichen Zwangs-  
vollstreckung für beide Staaten garantiert sei und es  
daher keinem Bedenken unterliege, in Deutschland ge-  
fallte Entscheidungen der Civilgerichte auch in Oester-  
reich gegen den Beurtheilten vollstrecken zu lassen.  
— Frankreich. Paris, 14. Juli. Die Nationa-  
lfeier, welche heute am Gedentage der Erstürm-

ung der Bastille begangen wurde, nahm unter außer-  
ordentlicher Betheiligung der Bevölkerung einen glän-  
zenden Verlauf. Das Hauptinteresse konzentrirte sich  
auf die Truppenrevue. Eine nach Tausenden zähl-  
ende Menschenmenge war nach dem Longchamp ge-  
strömt, um Zeuge des prächtigen militärischen Schau-  
spiels zu sein. Die Truppen hielten gegen 1 Uhr  
ihren Aufmarsch und nahmen in langen Reihen Auf-  
stellung. Im Ganzen standen etwa 16,000 Mann  
mit 3000 Pferden und 78 Kanonen in Parade. Ein-  
ige Soldaten mußten wegen Sonnenstichs von der  
Front weggetragen werden. Auch begann dürres  
Gras zu brennen; der aufsteigende blaue Rauch blieb  
Anfangs unbeachtet, als er jedoch immer stärker wurde,  
eilten Soldaten herbei und mähten das Gras ab.  
Der Zwischenfall verursachte einige Aufregung. Um  
halb 2 Uhr erschienen, begleitet von einer starken  
Ehrensorte, die Präsidenten des Senats und der  
Deputirtenkammer, Léon Say und Gambetta, Letz-  
terer in eigenem einfachen Wagen, und nahmen im  
offiziellen Pavillon Platz, wo die Vertreter des diplo-  
matischen Corps und die Mitglieder beider Kammern  
bereits versammelt waren. Um 2 Uhr kündigten  
Kanonenschüsse und Fanfaren die Ankunft des Prä-  
sidenten der Republik an. Grévy fuhr mit dem  
Ministerpräsidenten Jules Ferry in einem Wagen,  
diesen folgten die Minister, die Mitglieder des Mini-  
stertabinetts und der tunesische Minister Mustapha  
Pascha. Kurz nachher ritt der Kriegsminister, Ge-  
neral Farre, gefolgt von dem glänzenden Stabe der  
fremden Militärattachés, unter den Klängen der  
Marschmuskeln, die von allen Musikbänden gespielt  
wurde, die langen Fronten ab, worauf das Défilé  
begann. Die Böglinge von St. Cyr, mit weißen  
Helmbüscheln, flott vorbeimarschierend, wurden mit  
rauschendem Beifall empfangen; ebenso die Gendar-  
merie, die Pompiers und Jäger. Auch die Infan-  
terie wurde sehr belobt; man fand, daß sie gegen

das Vorjahr sehr bedeutende Fortschritte gemacht habe. Die Kavallerie war theilweise vorzüglich beritten. Als General Grévy die Artillerie vorführte, erscholl Beifall; einige Biscoula machten sich Anfangs vernehmbar, welche von Legitimisten dem General Grévy zugebracht waren, doch brach bald ein Beifallsturm los, als dieser wirklich ausgezeichnete Truppentkörper im scharfen Trabe vorbeiführte; die Offiziere senkten vor den drei Präsidenten die Säbel. Den Schluß machte die Kavallerie, die ebenfalls Fortschritte zeigt. Nach einer Stunde war das ganze Feld geräumt und die riesigen Kolonnen bewegten sich auf den Straßen, die gegen die Stadt führen. Alles verlief in schönster Ordnung. Die Haltung der Bevölkerung war vorzüglich. Nachdem der Präsident Grévy den Generalen Farre und Lecointe seine Anerkennung ausgesprochen, trat er unter den Rufen „Hoch die Republik!“ die Heimfahrt an. Für Gambetta machte das Volk eine Demonstration. Es bildete ein Spalier von mindestens einer halben Meile Länge, und als sich Gambetta, der im geschlossenen Wagen fuhr zeigte, ertönten stürmische Hochrufe. Die Bevölkerung ist freudig bewegt, man sieht viele Frauen in tricolore Kleidern, Männer mit der rothen republikanischen Mütze auf dem Kopfe, singende Gruppen durchziehen die Stadt. Am Abend bot Paris in seiner überreichen Beleuchtung einen feenhaften Anblick, namentlich der Place de la Concorde, welcher mit grazios geschwungenen Feuerlinien durchzogen ist. Die Kreuze an den Kirchen erscheinen in hellem Lichte, die Architektur an den Prachtbauten ist von Flammenstrahlen eingefärbt, am Himmel erglänzt in allen Farben der Widerschein der Lichter. Bei Gelegenheit des Nationalfestes hat der Präsident der Republik 244 strafgefangene Soldaten begnadigt.

— Italien. Die bei Gelegenheit der Ueberführung der Leiche Pius des Neunten nach der Lorenzkirche entstandenen Tumulte haben, wie das natürlich ist, im Vatikan den tiefsten Eindruck gemacht. Am Freitag empfing der Kardinal Jacobini, dem Ufus gemäß, die beim päpstlichen Stuhle akkreditirten Botschafter und Gesandten. Der Kardinal sagte jedem Einzelnen aus dem diplomatischen Korps, der Papst habe ihn beauftragt, die Gesandten aufzufordern, an ihre Regierungen eine päpstliche Kundgebung zu übermitteln, in welcher der tiefen Erschütterung des Papstes angesichts der Schmach Ausdruck gegeben würde, welche der Leiche seines Vorgängers von dem römischen Pöbel angethan wäre. Der Papst fühle sich sehr mehr als je als Gefangener; er sei absolut verhindert, persönlich in einer der fünf Basiliken Roms als Papst Gottesdienst abzuhalten; die jüngsten Ereignisse berechtigten zu der Annahme, das Garantiefgesetz sei nicht mehr in Kraft. (Nach dem Garantiefgesetz kommen bekanntlich der Leiche des Papstes militärische Ehren zu, wie dem Könige von Italien.)

— Die Spannung, welche seit kurzem in den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich eingetreten, dauert fort und es verlautet jetzt in englischen Blättern, daß Italien den durch den Rücktritt des Generals Cialdini erledigten Botschafterposten in Paris vorläufig nicht wiederbesetzen werde.

— Rußland. Die Auswanderung der Juden nimmt in großartigem Maßstabe zu; die Passagierzüge nach der deutschen Grenze sind von Juden überfüllt, welche nach Amerika auswandern, wo, wie es heißt, mehrere Colonien für russische Juden gegründet werden sollen. Die Regierung setzt der Auswanderung kein Hinderniß entgegen, sondern erleichtert dieselbe.

— Petersburg, 14. Juli. Die Feuerbrünste in Rußland, diesen Krebschaden, der Jahr für Jahr Millionen über Millionen des Nationalbesitzes vernichtet, bespricht die „St. Petersburgskaja Gazeta“ in einem Leitartikel. „In der ganzen civilisirten Welt, sagt das Blatt, giebt es kein Land, das von den Bränden so zu leiden hätte, wie Rußland. Von 1874 bis 1880 ereigneten sich in Rußland, den gewiß unvollständigen officiellen Daten nach, gegen 190,000 Brände, die einen Gesamtverlust von über 400,000,000 Rubel im Gefolge hatten. Der größte Verlust (80,085,658 Rubel) fiel auf das Jahr 1879, in welchem die Städte: Uralst, Orenburg, Wiransl, Morschansl, Irkutsk, Irbit und andere eingeäschert wurden. . . Auch in diesem Jahre häufen sich die Massenbrände in erschreckender Weise. Von allen Seiten sind im Laufe des letzten Monats Nachrichten über große Brände eingelaufen: aus Krasnojarsk, Pinosl, Batum, Ponewesch, Witebsk, Bobruisk, Slonim, Waldai, Karatschew, Schitomir, Rowno, Tjutalin, Augustowo, aus den verschiedenen Flecken und Dörfern treffen solche Nachrichten ein und zuletzt aus Winsk über das furchtbare Unglück, welches diese Stadt betroffen hat. . . Wo soll das hin? Giebt es keine Mittel dagegen? Der Mittel sind genug vorhanden und schon oft und immer wieder besprochen und in Vorschlag gebracht worden: Gründung von Gesellschaften zur Bekämpfung von Brandschäden, freiwillige Feuerwehren, obligatorische Vorschriften über den Bau von Häusern aus feuersicherem Material u. a. m. . . Aber alle diese Maßregeln haben nur einen relativen Werth. Ein Erfolg, wirklicher Nutzen kann nur dann von den-

selben erwartet werden, wenn die Menschen sich selbst die Augen öffnen. Behält sich die Gesellschaft dem Unglück gegenüber indifferent, so werden alle Maßregeln, sie mögen noch so vortreflich erscheinen, entweder nur Palliativmittel sein oder sogar resultatlos bleiben. Bei gemeinsamem, solidarischem Vorgehen wird der Kampf mit jedem allgemeinen Unglück, nicht nur mit den Bränden möglich und leicht: Es wäre daher Zeit, daß unsere seit jeher in Indifferentismus und Apathie versunkene Gesellschaft sich zu frischer That aufrafft und zu beweisen sucht, daß noch nicht alle Energie in ihr erloschen ist.“

— Man ist zwar seit letzter Zeit gewöhnt, die unglaublichsten Vorkommnisse aus Rußland zu hören, die folgende Nachricht überschreitet jedoch alle menschlichen Begriffe und wollen wir hoffen, daß sich dieselbe als unwahr erweisen möge: Nach einer Depesche des „Golos“ aus Putiwla wurden auf dem Gute Wolginsoje 119 Frauen und Mädchen wegen verweigerter Feldarbeit auf Befehl des Gutsverwalters in eine Scheune eingesperrt, worauf Bauernburden die Scheune anzünden mußten. Sämmtliche Frauenpersonen sind verbrannt. Ein arretirter Brandstifter hat seine That gestanden.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Das am Dienstag Abend im Saale des „Hambrinus“ statt habende Militär-Extra-Concert scheint einen besonderen Genuß in Aussicht zu stellen, denn der „Boigt.“ Anzeiger“ berichtet über ein am vergangenen Donnerstag in Plauen stattgehabtes Concert folgendes: Das Concert vom Trompeterchor des Rgl. Sächs. Carabinier-Regiments gestern Abend im Garten der „Centralhalle“ war von ca. 500 Personen besucht. Unter den Concertbesuchern herrschte einstimmiges Lob über das geübte Zusammenspiel dieses Militärmusikchores. Es lag ein wohlthuender, bei Messingmusik sonst selten zu findender Schmelz in dem Gehörten; vom Grollen war durchaus nichts zu verspüren. Sämmtliche Piecen, besonders die eingeschobenen Stücke für Feldtrompeten fanden reichen, verdienten Beifall. Aber auch die Musiker gaben ihre Befriedigung über den dankbaren Zuhörerkreis unzweideutig zu erkennen; sie hätten in Plauen, wenn sie nicht bereits anderwärts Engagements eingegangen wären, gern noch ein zweites Concert gegeben. Heute Freitag concertiren sie in der Turnhalle zu Reichenbach, morgen Sonnabend im Kursaale zu Elster, am Sonntag im Casino zu Auerbach und am Montag in Klingenthal.

— Johannegeorgenstadt, 15. Juli. Nachdem in der Mittagstunde des heutigen Tages in einem Hause der Jügelgasse ein Stubenbrand stattgefunden, welcher noch rechtzeitig entdeckt und von den Bewohnern und anderen Helfenden gelöscht wurde, brach Abend gleich nach 6 Uhr ein zweites Feuer aus. Es brannte das dem Tischlermeister Friedr. Wappler gehörige Haus in der Hörnergasse. Die Feuerwehmannschaften waren Dank des Stürmens mit der Blode (der Lauter war eben mit dem üblichen 6 Uhr Ablauten fertig, als er den Brand bemerkte) sofort zur Stelle, so daß nach einer Stunde die Gefahr vorüber war und sich das Feuer auf seinen Herd beschränkte. Bei den so oft sich wiederholenden Schadensfeuern in unserer Stadt fragt man sich unwillkürlich: warum wird die schon vor Jahresfrist gebaute fogen. Thürmerwohnung nicht besetzt? — Diese Frage bleibt noch immer unerörtert. Wie nützlich es für die gesammte Einwohnerschaft ist, zumal bei Feuersgefahr des Nachts, einen Feuerwächter zu haben, wird wohl jedem denkenden Menschen einleuchtend sein. Durch das so praktische Glockensignal kann die rettende Hilfe schneller und geschlossener erscheinen, selbst die von der Gefahr zunächst Bedrohten werden durch den Glockenschlag aus dem Schlaf geweckt. Darum richten wir an den geehrten Stadtgemeinderath die Bitte, mit dafür sorgen zu wollen, daß endlich nach 14-jähriger Unterbrechung der Thürmerposten wieder besetzt werde.

— Carlsfeld, 15. Juni. Unser sächsisches Sibirien, von welchem man sich im Niederlande oft ganz graufige Vorstellungen macht, ist zwar nicht mit so großer Fruchtbarkeit gesegnet, wie die weniger rauhen gelegenen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, aber dafür bietet die Natur manche Reize, welche man in der Ebene nicht kennt, und die Bewohner unseres Thales haben durch eine rege industrielle Thätigkeit dafür gesorgt, daß unser Ort auch über Sachsens Grenzen hinaus bekannt wurde. Die im Jahre 1678 von dem Bergwerksbesitzer Schnorr aus Schneeberg in hiesiger Gegend (damals noch eine große Waldwildniß) angelegten Eisenwerke kamen infolge der großen englischen und deutschen Konkurrenz zum Erliegen, und da nunmehr die Roth unter der armen Bevölkerung groß ward, so führte man im Jahre 1829 die Uhrenfabrikation ein. Es gelang, wiewohl langsam, damit eine Anzahl Leute zu beschäftigen. Im Jahre 1837 wurde mit einem Kapital von 10,000 Thalern unter der Firma: „Uhrenfabrik zu Carlsfeld“ eine Aktiengesellschaft gegründet. Diese machte die Industrie immer heimischer und diese erlangte auch eine solide Kundschaft, sodas außer Schwarzwälder Uhren in den 60er Jahren auch Zugfederuhren, Regulatoure und besonders Groshuhren

(für Thürme, Bahnhöfe, Schulen u.) gefertigt werden konnten. In den Jahren 1871 und 1872 wurden z. B. 23 Stück Groshuhren, 147 Stück Zugfederuhren und Regulatoure und 5186 Stück Wanduhren hergestellt und etwa 50 Arbeiter dabei unter ganz hübschen Löhnen beschäftigt. Im Jahre 1870, wo sich ein Arbeiter der Fabrik selbstständig machte, fehlte es sogar an eingäbten Arbeitskräften, und es mußten Uhren anderwärts angekauft werden, um die Kundschaft zu befriedigen. Außer Uhren wurden nun auch noch Metronome (Taktmesser), welche meist an Martnewirchner Instrumentenfabrikanten verkauft wurden, fabrizirt. Im Jahre 1874 wurde die Fabrik an einen seit langer Zeit daselbst beschäftigten gewesenen Arbeiter verpachtet, welcher die Fabrikation von Wand- und Stuhuhren, worin man mit dem Schwarzwalde nicht mehr konkurriren konnte, ganz einstellte und seine Zeit und Kraft auf die Herstellung von Ferronuhren verwendete. Die l. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen, sowie viele Privatbahnen, entnahmen den größten Theil ihres Bedarfs von hier, und dadurch wurde es möglich, den alten Stamm der Arbeiter immer beschäftigen zu können. In den letzten Jahren sind keine neuen Arbeitskräfte in dieser Industriebranche eingestellt worden, denn in Groß- und Ferronuhren konkurriren Berlin und Leipzig ganz bedeutend, und leider schenken auch die Baumeister bei Bedarf an Uhren für Schulen, Fabriken und dergl. unserem Fabrikate zu wenig Beachtung. Ist auch an einen Aufschwung der Uhrenfabrikation hier vorläufig nicht zu denken, so haben doch die Bewohner des Wilzschthales in der hier bestehenden Hohlglasfabrik, sowie in den Bretschneidmühlen und Holzschleisereien, die meist durch die Wasserkraft der Wilzsch getrieben werden und sämmtlich Herrn Friedrich gehören, ausreichende Beschäftigung. Ein reicher Ort wird wohl Carlsfeld niemals werden, doch wünschen wir wenigstens unseren Arbeitern immer guten Verdienst.

— Dresden. Ueber den in letzter Nummer von uns gemeldeten Mord wird jetzt berichtet, daß das erschossene Mädchen die Tochter des verstorbenen Polizeiwachmeisters Piechig ist und dieselbe keine Lust mehr hatte, das mit dem Schuhmacher Brauer, dem Mörder, eingegangene Liebesverhältniß fortzusetzen. Derselbe erschien mit einem sechs-läufigen Revolver und richtete zuerst denselben auf sich, wobei die Mädchen intervenirten. Alsdann schoß er mehrere Käufe auf die Geliebte ab, die zu entfliehen versuchte und dann zusammenbrach. Das durch Sturz vom Dache tödtlich verunglückte Mädchen ist nicht die Schwester der Erstgenannten, sondern bewohnte mit derselben nur das nämliche Zimmer. Eine dritte Zimmergenossin, welche bei der schrecklichen That ebenfalls anwesend war, erreichte glücklich sofort die Treppe. Brauer hat an Gerichtsstelle das unumwundenste Geständniß abgelegt.

— Leipzig. Vor der hiesigen vierten Strafammer wurden der Kohlenhändler Kempe und dessen zweite Ehefrau Friederike Wilhelmine, welche ihr aus Kempe's erster Ehe stammendes 12-jähriges Töchterchen in ganz grausamer und unverantwortlicher Weise fortgesetzt mißhandelt hatten, Letztere zu 1 1/2 Jahren und Ersterer zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Leipzig. Das Komitee zur Ausföndung von Ferienkolonien für arme schwächliche Kinder unserer Stadt hat Schlussquittung über die bei ihm eingegangenen Geldbeiträge, welche sich auf die ansehnliche Summe von 9331 Mark belaufen, erlassen. Mit Hilfe dieser Summe wird es dem Komitee möglich sein, am Sonnabend 176 Kinder unter treuer Obhut hinaus in die Bergwelt zu körperlicher und geistiger Erholung senden zu können.

— In Zwidau wird im September des Jahres 1882 die landwirthschaftliche Landesausstellung für das Königreich stattfinden. Man hat zu dieser Ausstellung den großen und zu derartigen Zwecken sehr günstig gelegenen Schießplatz gewählt und ist bereits der Situationsplan für dieselbe entworfen und festgestellt worden. Die Ausstellung selbst wird nach vorliegendem Plan den ganzen Schießplatz incl. der ehemaligen Schießlinie einnehmen. Die Beschickung der Ausstellung theilt sich in zwei Theile, und zwar so, daß 1. alle Erzeugnisse der Landwirthschaft, Forstwirthschaft und des Obst- und Gartenbaues incl. der Viehzucht nur aus dem Königreich Sachsen stammen und von Ausstellern unseres engeren Vaterlandes ausgestellt werden dürfen. Was nun den andern Theil betrifft, so können sich an der Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen, Maschinen, Düngemittel resp. Hülfsmittel u. incl. der Händlersperre, solche Aussteller betheiligen, die außerhalb der Grenze unseres sächsischen Vaterlandes ihren Wohnsitz haben. Die Ausstellung soll wiederum Zeugniß ablegen von dem Fortschritt, den der Landwirth in Bezug auf Pferdezuucht, sowie in der Zuucht von Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen, Kaninchen, allem Federvieh, Fischen, Bienen u. s. w. gemacht hat. Wer die Landesausstellung zu Döbeln gesehen, ist gewiß mit der Ueberzeugung von dannen gegangen, daß damals schon ganz Tüchtiges geleistet worden war. Hoffen wir deshalb, daß die nächstjährige in Zwidau stattfindende Ausstellung zu Ruh und Frommen unserer Landwirthschaft die Döbelner über-

trifft. Außer der u. s. w. emsige Biene, zugleich kann einer Kosthülle men. Es wer Gewürz-, Arz treten sein. A Gemüße, Gart raus zu bereite Hauptfächlich Gebiegenes sch bringen. Sod Futter- und B Maschinen, Ge aller landwirth landwirthschaft für Landwirth und Weinbau so viel als m Betrieb zu se Bild vor den

— Der Schon längst schaft, daß das endlich fertig i der gefallenen Nachdem nun sich bei Festi 1870/71 gefa ben ist habe Hartlich und wieder in Flu

— Buch am 31. Juli erzgebirgische erfreuliche N uungen sind in ligung der an zur Zeit noch termin mit de

Meldungen ü das Bundesesp langen werde mit zusamme

Stadt stellt a übenden Krä Hauptfache a tag, 31. Juli von der Gist konzertprobe 6 1/2 Uhr Sp nach 8 Uhr

Sänger und den anderen 1. August, z zert; Nachm

zert auf den ball im Deu Sowohl das das weltliche mit Bettgeste einen großen

— Die veröffentlichten in Erfahrung den größten immer häu und Gela sogar sit genommen ha Spinn- un meist von i in die Nach sammlungen welche sich lagen beth Diejenigen, dulden, mi falle mit Pi

— Pi allgemei sächsische L gel alle zu am 25., 2 werden. I die einem gemeinen angehören. kanntmach Vorsebern den. Als in Pirna

— G der im G Fabrik. U rere Mal für an di Wurst in men. In Stück mi und fähr

— J der gewiß

trifft. Außer dem großen Vieh, als: Pferde, Rinder u. s. w. wird noch reichhaltig vertreten sein: die emsige Biene, Fische und vor Allem das Federvieh. Zugleich kann man vom Mollereibetrieb, welcher mit einer Kothalle verbunden werden soll, Einsicht nehmen. Es werden alle Getreide, Del-, Gespinste-, Gewürz-, Arznei- und Tabakspflanzen u. s. w. vertreten sein. Auch wird man den verschiedenartigsten Gemüse-, Garten-, Obst- und Weinbau und die daraus zu bereiten Getränke u. s. w. vorführen. Hauptsächlich wird aber auch die Forstwirtschaft Gebiegenes schaffen und den Besuchern zur Schau bringen. Sodann wird man alle Hülfsstoffe, als Futtermittel und Düngemittel, sowie landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, einschließlich der Bedarfsartikel aller landwirtschaftlichen Nebenzweige, als auch das landwirtschaftliche Baumwesen nebst den Lehrmitteln für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau u. s. w. vorfinden. Man wird suchen, so viel als möglich alle Maschinen und Geräte in Betrieb zu setzen, damit sich ein recht lebendiges Bild vor den Augen der Besucher entfaltet.

Der „Vogelk. Anz.“ schreibt aus Plauen: Schon längst war es der Wunsch unserer Einwohnerschaft, daß das Kriegerdenkmal auf dem Albertsplatz endlich fertig gestellt, d. h. daß es mit den Namen der gefallenen Söhne unserer Stadt versehen werde. Nachdem nun die anfängliche Schwierigkeit, welche sich bei Feststellung der Namen der im Kriege von 1870/71 gefallenen Stadtkinder ergeben hatte, gehoben ist, haben es die Herren Kaufmann Clemens Hartlich und Gen. unternommen, diese Angelegenheit wieder in Fluß und zur Vollendung zu bringen.

Buchholz, 16. Juli. Das in unserer Stadt am 31. Juli und am 1. August abzuhaltende obererzgebirgische Gaufräuleinbundesfest rückt in erfreuliche Nähe heran. Die umfassenden Vorbereitungen sind in bestem Gange. Wie groß die Beteiligung der auswärtigen Sänger sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht ganz übersehen, da der Anmelde-termin mit dem heutigen Tage erst abläuft und die Meldungen über den Borort Johanngeorgenstadt, wo das Bundespräsidium seinen Sitz hat, nach hier gelangen werden. Immerhin sind schon 12 Vereine mit zusammen 350 Sängern angemeldet. Unsere Stadt stellt allein ein Kontingent von über 100 ausübenden Kräften. Das Festprogramm wird in der Hauptsache aus folgenden Punkten bestehen: Sonntag, 31. Juli, Vorm. 11 Uhr Empfang und Begrüßung der Gäste auf dem Markte; 2 Uhr Nachm. Kirchenkonzertprobe in der Hauptkirche; 5 Uhr Kirchenkonzert; 6 1/2 Uhr Spaziergang in die städtischen Waldanlagen; nach 8 Uhr Abends gemüthliches Zusammensein der Sänger und Quartiergeber im Deutschen Hause und den anderen Restaurationen der Stadt. — Montag, 1. August, Vorm. 9 Uhr Probe zum weltlichen Konzert; Nachm. 2 Uhr Festzug; 3 Uhr weltliches Konzert auf dem Schießhausplatz; Abends 8 Uhr Freiball im Deutschen Hause und im Schützenhause. — Sowohl das geistliche Konzert in der Kirche als auch das weltliche Konzert unter freiem Himmel, letzteres mit Wettsängern und Massenaufführungen, versprechen einen großen musikalischen Genuß.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu Zittau veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Wie man in Erfahrung gebracht hat, kommen insbesondere in den größten Ortschaften des Bezirks, in neuerer Zeit immer häufiger nächtliche Zusammenkünfte und Gelage junger Leute vor, die großentheils fogar sittenpolizeiwidrigen Charakter angenommen haben, wie die früher üblichen sogenannten Spinn- und Rockenstuden, zumal es bei Ersteren meist von vornherein auf Tanzen und Trinken bis in die Nacht hinein abgesehen ist. Dergleichen Versammlungen nun werden verboten, und alle diejenigen, welche sich an derartigen Zusammenkünften und Gelagen betheiligen, insonderheit aber Veranstalter und diejenigen, welche in ihren Wohnungen dergleichen dulden, mit Geld bis zu 30 M. im Unvermögensfalle mit Haft zu bestrafen sind.

Pirna. Die Generalversammlung des allgemeinen sächsischen Lehrervereins (früher sächsischer Lehrerverein genannt), die in der Regel alle zwei Jahre stattfindet, wird in diesem Jahre am 25., 26. und 27. September in Pirna abgehalten werden. Theilnehmer können nur solche Lehrer sein, die einem Bezirksschullehrervereine, der sich dem allgemeinen sächsischen Lehrervereine angeschlossen hat, angehören. Die Theilnehmer haben sich laut Bekanntmachung des Ortsausschusses in Pirna bei den Vorstehern der Bezirksvereine baldmöglichst anzumelden. Als Schlusstermin für das Abgeben der Liste in Pirna ist der 7. September festgestellt worden.

Ein Oberreichenbacher Einwohner arbeitet in der im Gölzschthal e. B. gelegenen Schilbach'schen Fabrik. Ein Arbeitgenosse hatte ihm ein oder mehrere Male Frühstückswurst ausgeführt. Um sich dafür an diesem zu rächen, vergiftete er ein Stückchen Wurst in der Hoffnung, der Dieb werde wiederkommen. Zu seinem Unglück vertauschte er das giftige Stück mit seinem ungiftigen, so daß erstere selbst und führte dadurch seinen Tod herbei.

In Lengsfeld ereignete sich vor Kurzem der gewöhnliche Fall, daß Mann und Frau, näm-

lich Stadtrichter Kunze und seine Frau, an einem Tage starben und auch an demselben Tage gemeinschaftlich beerdigt wurden.

### Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Georgine erhob sich zögernd; sie hoffte zum ferneren Bleiben aufgefordert zu werden. Aber der Graf öffnete ihr höflich die Thür, geleitete sie bis an den Wagen und kehrte, nachdem derselbe fortgefahren war, wieder zu Valerie zurück.

„Mein liebes Kind,“ redete er sie gütig an, „Sie dürfen sich die Gefälligkeit der Lady Georgine nicht weiter zu Herzen nehmen. Ich werde eine Gesellschaftsdame für Sie engagiren und damit allem Gerede ein rasches Ende bereiten.“

„Bitte, thun Sie das nicht, Mylord,“ bat Valerie mit bewegter Stimme. „Ich bin nicht von hoher Herkunft und keine passende Bewohnerin Ihres Hauses. Die Verborgenheit ist mein Ahol.“

„Valerie!“

„O, halten Sie mich nicht zurück; gestatten Sie mir, daß ich Ihr Haus verlassen darf,“ stammelte das Mädchen, während er sie erschrocken ansah.

„Und wohin wollen Sie gehen?“ fragte er.

„Ich würde in Gertrudens Begleitung nach einem entlegenen Dorfe gehen.“

„Sie können ja in Devonshire auf dem Gute St. Verry Ihren Wohnsitz nehmen. Glauben Sie nicht, daß es Ihnen dort gefallen würde?“

„Dort wie überall, wo Sie sind, Mylord, würde ich glücklich sein,“ rief Valerie bewegt aus. „Aber ich darf weder auf Ihren Landsitz gehen, noch hier bleiben. Ich muß meine neue Heimath noch heute verlassen!“

„Aber das ist eine Thorheit, Valerie,“ rief der alte Graf in ärgerlichem Tone. „Ich wollte, Lady Georgine bekümmerte sich nicht um Angelegenheiten, die sie nichts angehen.“

Er schritt hastig einige Male im Zimmer auf und ab; dann blieb er vor dem jungen Mädchen stehen und sah mit zärtlichem Blick in ihr liebliches, bleiches Antlitz.

„Valerie,“ redete er sie an, „ich habe Sie lieb gewonnen und weil ich aus Ihrem eigenen Munde erfahren habe, daß Sie freudig daren willigen würden, so wiederhole ich es Ihnen, daß ich Sie adoptiren und Ihnen mein ganzes mir zur Verfügung stehendes Vermögen, das unabhängig von dem Fideicommiss ist, vermachen will. Bleiben Sie bei mir, Valerie und verschönen Sie meine einsamen, alten Tage!“

„Wie gern würde ich Ihren Wunsch erfüllen, wenn ich es könnte,“ antwortete Valerie, mit Thränen in den Augen. „Mylord, ich bin Ihnen mit kindlicher Liebe zugethan, aber Verhältnisse, über welche ich nicht reden darf, zwingen mich, dieses Haus zu verlassen. Deshalb halten Sie mich nicht zurück, Mylord; meine Liebe und meine Gebete werden Ihnen dafür danken.“

„Es kommt mir Alles wie ein Traum vor,“ erwiderte der Graf. „Gestern noch, Valerie, waren wir so glücklich! Lassen Sie die thörichtesten Worte jener Frau nicht trennend zwischen uns treten! Auch giebt es ja noch einen anderen Ausweg, daß Sie trotz alledem in meinem Hause bleiben könnten. Ich weiß einen Mann, der Sie anbetet und Ihnen freudig sein Leben weihen würde. An seiner Seite könnten Sie als meine Adoptivtochter die Herrin dieses Hauses sein. Darf ich Mr. Clifford's Werbung begünstigen?“

Valerians Antlitz hatte bei den ersten Worten des Grafen eine dunkle Röthe überzogen; als er jedoch den Namen Clifford's nannte, wich plötzlich jeder Blutstropfen aus ihrem Antlitz und verwirrt stammelte sie:

„Nein, nein, ich kann ihm meine Hand nicht reichen.“

„So lieben Sie einen Andern?“ fragte der Lord weich.

Valerie neigte ihr von Neuem erröthendes Antlitz. „Ist vielleicht Sir Arthur Ruffield der Glückliche?“ fragte der Graf weiter. „Sie sahen sich zwar erst zweimal, aber junge Herzen entzünden sich leicht. Lieben Sie ihn?“

„Wenn auch dem so ist, Mylord,“ antwortete jetzt Valerie mit hochherziger Offenheit, „so kann ich ihn doch nicht heirathen, weil ich keine passende Braut für Sir Arthur Ruffield bin.“

„Ich verstehe,“ sprach der Graf St. Verry traurig, „was Sie von dem jungen Baron trennt. Aber Clifford könnten Sie ohne Bedenken heirathen.“

„Mylord,“ erwiderte das junge Mädchen tonlos. „Ich habe nie eine Heimath kennen gelernt und darf die mir von Ihnen eröffnete nicht annehmen; ich werde immer heimathlos bleiben. „Entsagen“ ist mein Loos. Lassen Sie mich daher ungehindert ziehen und Sie damit für immer von dem Amte eines Vormundes befreien, welches Miß Winham Ihnen aufgebürdet hat.“

„Nimmermehr, Valerie! Ich werde Sie nie von mir lassen. Sie dürfen nicht wieder hüßlos hinausziehen in die Welt. Das schwache Band, welches zwischen Ihnen und mir durch die letzte Bestimmung

Ihrer verstorbenen Beschützerin besteht, soll Sie für immer an mich fesseln, da meine Liebe und meine Bitten es nicht vermögen.“

Valerie lächelte traurig. Sie wußte, daß der Graf St. Verry bei seinem Vorsatz bleiben würde, und daß sie somit, indem sie ihn verließ, auch ihr Erbe verlieren mußte, das ihr um ihrer Mutter willen, deren wahre Stellung sie ja nicht kannte, so werth war. Doch mehr noch als dieser Verlust schmerzte sie die Trennung von dem edlen, alten Mann, der sich in diesem Augenblick zu ihr nieder neigte und ihre reine Stirn küßte.

„Neden Sie mir nicht wieder davon, mein Haus verlassen zu wollen,“ sprach er zärtlich, „denn ohne Sie würden mir diese Räume kalt und öde sein. Gehen Sie jetzt in ihr Zimmer, Valerie, an der Tafel sehen wir uns wieder, während ich mich vorher nach einer Gesellschaftsdame für Sie umgesehen haben werde.“

Er reichte Valerie die Hand und schritt dann mit freudigem Lächeln aus dem Zimmer hinaus. Valerie sank in der Nähe des Fensters auf einen Sessel nieder und verbaß das Antlitz in ihren Händen. Sie sollte von Neuem eine Heimath verlieren; und zugleich den Mann für immer fliehen, der, ohne das er es wußte, ihr Großvater war.

Sie hatte ihren Geliebten wiedergefunden und mußte nun zum zweiten Male allem Glück entsagen, um einer dunklen, ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Diese neue Prüfung schien ihr zu hart und ihre Kräfte fast zu übersteigen; sie rang verzweifelt die Hände und kämpfte einen langen, schweren Kampf, bevor sie die Ueberzeugung gewann, daß ihr nur der eine Weg blieb, aus diesem Hause zu fliehen und Allem zu entsagen, was ihr lieb und theuer war.

### 36. Kapitel.

#### Sinans in die Nacht!

Es war kurz vor dem Mittagessen, als der Graf von seinem erfolglosen Gange zurückkehrte; es war ihm nicht gelungen, für Valerie eine passende Gesellschaftsdame zu finden.

Als das junge Mädchen sich zur gewohnten Stunde nach dem Empfangssalon begab, wurde sie daselbst von Mr. Clifford begrüßt, den eine Einladung des Grafen hergeführt hatte. Er forschte während der Mahlzeit vergebens nach dem Erfolge von Lady Georgines Besuch; weder der Graf noch Valerie berührten das Ereigniß des Vormittags. Der Graf kam seiner Mündel mit zärtlicher Aufmerksamkeit entgegen und stellte sie den Gästen, die zum Abend eingeladen waren, als seine Adoptivtochter vor. Mit Stolz bemerkte er auf's Neue die Sicherheit und Gewandtheit, welche sich in Valerians ganzem Wesen und in ihrer Unterhaltung kund gaben. Er war überzeugt, daß sie überall bewundert werden und alle Herzen erobern würde.

Die allgemeine, lebhafteste Unterhaltung bereitete Clifford's Bemühen, Valerie allein zu sprechen. Er glaubte sich aber nicht darin zu täuschen, daß seine durch Lady Georgine ausgeführte Intrigue ihre gewünschte Wirkung nicht verfehlt habe.

Der Graf begleitete seine Gäste, als sie zur späten Stunde aufbrachen und Valerie suchte nun eiligst ihr Zimmer auf. Sie setzte sich an ihren Lieblingsplatz und rief in gütigem Tone die alte Gertrude, welche auf ihre Herrin gewartet hatte, zu sich heran.

„Setz Dich zu mir, Gertrude, ich habe Dir etwas mitzutheilen,“ sagte Valerie.

Die alte Dienerin kam dem Wunsche des jungen Mädchens nach und ließ sich neben ihr auf einen Stuhl nieder, worauf Valerie das Haupt zu ihr neigte und im Flüstertone sprach:

„Vor Allem, Gertrude, muß ich Dir strengste Verschwiegenheit anempfehlen.“

„O, Miß Gloom,“ entgegnete die alte Frau treuherzig, „ich schwöre Ihnen, daß ich Ihr Geheimniß stets bewahren werde! Ist es vielleicht eine Herzensangelegenheit?“ fügte sie dann voll Theilnahme hinzu. „Ich habe es wohl bemerkt, daß Mr. Clifford sich Hoffnung macht.“

„Es ist sonderbar, daß Alle meinen, ich werde Mr. Clifford heirathen!“ rief Valerie. „Nein, Gertrude, mein Geheimniß betrifft weder Mr. Clifford noch eine Liebesangelegenheit, es geht zunächst nur mich an. Aber deshalb darfst Du auch um Alles in der Welt nicht vergessen, was Du mir soeben versprochen hast. Sollten die Verhältnisse uns trennen, und Du vielleicht nach Schottland, — nach Deinem geliebten Hochland zurückkehren —“

„Nein, nein, ein solcher Fall ist undenkbar,“ antwortete Gertrude entschieden. „Es giebt keine Möglichkeit, die mich von Ihnen trennen könnte, Miß.“

„Aber ich habe ja keine Verwandte, — habe Niemanden, dem ich angehöre, — ich stehe allein in der Welt!“

„Eben deshalb brauchen Sie um so mehr eine treue Dienerin, Miß Valerie, und eben deshalb werde ich Sie nie verlassen. Sie waren gut und liebevoll gegen die arme Miß Winham und Sie waren auch immer gut gegen mich, und so etwas vergesse ich nicht. Ich werde bei Ihnen bleiben, bis der Tod uns trennen wird.“

Die alte Frau sagte das mit treuen, schlichten

Worten. Aber der feste Blick ihrer alten, ehrlichen Augen zeigte, wie tief sie das Gesprochene fühlte. Das junge Mädchen war bis zu Thränen gerührt von der Aufrichtigkeit ihrer Dienerin.

„Ich werde nie verlassen sein, Gertrude, so lange Du mich liebst,“ sagte sie. „Aber nun sollst Du auch Alles erfahren. Ich muß dieses Haus so bald als möglich verlassen und mich der Vormundschaft des Grafen entziehen.“

„Weshalb? Und wohin wollen Sie sich wenden?“  
 „Ich kann nicht hier bleiben; dieses Haus ist kein Aufenthaltsort für mich. Lady Georgine war heute bei mir, um mich darauf aufmerksam zu machen, daß es unpassend für mich sei, in diesem Hause ohne eine Gesellschafterin zu weilen und meinte überhaupt, daß ich hier nicht bleiben dürfe.“

„Ja, wenn Lady Georgine das sagt,“ entgegnete die alte Frau, „dann haben Sie Recht, wenn Sie von hier fort wollen.“

„Ich habe mit dem Grafen bereits über diese An-

gelegenheit gesprochen und muß, weil er mir seine Einwilligung, sein Haus zu verlassen, nicht ertheilen will, mich heimlich von hier entfernen und Allem entsagen, was mir die Güte Miß Winham's zufallen ließ.“

„Aber, Miß Valerie,“ erwiderte Gertrude bestürzt, „das ist ja unmöglich! Der Graf wird sich bestimmen lassen, oder er ist ungerecht —“

„Rein, nein,“ unterbrach das junge Mädchen die Sprecherin hastig, „er ist gütig und möchte mich nur aus Liebe zurückhalten. Aber ich darf nicht hier bleiben und ebensowenig eine Spur zurücklassen, die ihm meinen Aufenthalt verrathen würde. Ich muß deshalb auf die Erbschaft Miß Winham's verzichten.“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Hauptverhandlungen**  
 bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibens-  
 den 20. Juli 1881.  
 Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Christian  
 Moritz Kreiner und Gen. in Sofa.

Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Erdmuth  
 Wilhelmine Schönfelder in Eibens-  
 den.  
 Vorm. 11 Uhr: in Strafsachen gegen Marie verehel.  
 Baumgärtel in Sauerbad.

**Chemnitzer Marktpreise**  
 vom 16. Juli 1881.

|                      |  |
|----------------------|--|
| Weizen ruff. Sort.   | 11 Mt. 60 Pf. bis 12 Mt. 15 Pf. pr. 50 Kilo. |
| weiß u. dunk.        | 11 „ „ 12 „ „                                |
| gelb                 | 10 „ 25 „ 11 „ 70 „                          |
| Roggen inländischer  | 10 „ 50 „ 11 „ 40 „                          |
| russischer           | 10 „ 25 „ 10 „ 50 „                          |
| Braugerste           | 8 „ 75 „ 9 „ 50 „                            |
| Futtergerste         | 7 „ 25 „ 8 „ 25 „                            |
| Hafer                | 7 „ 80 „ 8 „ 30 „                            |
| Kocherbsen           | 10 „ 25 „ 10 „ 75 „                          |
| Mahl- u. Futtererbs. | 9 „ „ 9 „ 75 „                               |
| Hen                  | 3 „ „ 3 „ 50 „                               |
| Stroh                | 2 „ 80 „ 3 „ „                               |
| Kartoffeln           | 3 „ 50 „ 4 „ 20 „                            |
| Butter               | 2 „ „ 2 „ 30 „ 1 „                           |

**Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Großes Preis-scheibenschießen in Adorf i. B.**

den 24., 25., 26., 31. Juli, 1. und 2. August dieses Jahres.  
 Als erste Gewinne sind ausgesetzt: 120 M. mit fein eingerahmtem Preisdiplom, 90 M. desgl. und 60 M. desgl. Die übrigen Gewinne richten sich nach der Einnahme.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Schützendirectorium  
 in Adorf i. B.

**Stablissemments-Anzeige.**

Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch den geehrten Bewohnern von Eibens-  
 den und Umgegend gefälligst anzuzeigen, daß ich mich im hiesigen Ort als

**Seiler**

etabliert habe. Mein eifrigstes Bestreben soll nur darauf gerichtet sein, für gute  
 und dauerhafte Arbeiten die solidesten Preise berechnen zu wollen und bitte bei Be-  
 darf von Seilerwaaren, sowie dazu gehörigen Artikeln um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll

Hermann Köhler.

NB. Meine Wohnung befindet sich noch vorläufig Bahnhofstraße Nr. 363.

**Kirschen,**

keits frische Waare, versendet in Post-  
 kisten und Bahnkörben, sowie

**saftige Erdbeeren**

in 2-Liter-Schachteln sehr billig die  
 Obsthändler Hermann Günther,  
 Altenburg.

**Stellen-Anschreibungen kostenfrei.**

Anzeiger f. d. Deutsche Reich. Centralblatt zur  
 Ausschreibung offener Stellen des Handels und Gewerbestan-  
 des, der Industrie und Landwirtschaft. Erscheint  
 Mittwochs und Sonnabends in jedem großen  
 Zeitungsförmigen. Vorzüglichstes Organ für  
 Stellen-Anschreibungen aller Branchen. Abonnementpreis für  
 je 8 Nummern 2 M., für 24 Nummern 5 M.  
 Betrag pr. Postanweisung. erb. Zusendung  
 erfolgt franco pr. Streifenband. Beginn des  
 Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens,  
 Wohnorts u. der Branche. Restaurants, Cafés,  
 Hôtels u. die Auslegung des Stellen-Anzeigers.  
 Adressen: Stellen-Anzeiger in Oberwalde, Pr.  
 Brandenburg.

Ausschreibungen offener Stellen von  
 Seiten der Herren Chefs nehmen wir  
 vollständig kostenfrei in unser Blatt auf.

**Ausschneide-Schneeren,**

echt englische Waare, gleich zum Aus-  
 schneiden eingerichtet, empfehlen à Stück  
 45, 50 und 60 Pf. sowie Damen-  
 schneider-Schneeren

Albin Eberwein.  
 Moritz Wolf, Schleifer.

**Trunksucht,** sogar im

Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne  
 Borwissen, unter Garantie der Erfinder  
 d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Bei-  
 deude Th. Konekly, Berlin, Ver-  
 nauersstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit  
 von königlichen Amtsgerichten u. Schul-  
 zen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer  
 beachte man nicht, da solche nur Schwin-  
 del treiben.

Ein brauchbarer Räderwagen, ganz  
 neu vorgerichtet, ist preiswürdig  
 zu verkaufen bei

C. F. Teubner,  
 Sattler in Schönheide.

**Meyers Reisebücher**

Neueste Ausgaben 1880

Kollektionspreis 3 Mark der Band, braun geb.

**NORD-DEUTSCHLAND,** östlicher Theil (Berlin und Potsdam —  
 Königreich Sachsen — Böhmisches Bäder — Riesengebirge — Schlesien — Po-  
 sen — Preussen — Pommern — Ostseebäder — Rügen). Mit 13 Karten, 17  
 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

**NORD-DEUTSCHLAND,** westlicher Theil (Hamburg — Mecklen-  
 burg — Schleswig-Holstein — Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover —  
 Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen). Mit 20 Karten, 15 Plänen, 1 Pa-  
 norama und 31 Ansichten.

**THÜRINGEN,** von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Pa-  
 noramen.

**DEUTSCHE ALPEN,** westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol  
 Vorarlberg, Ötztal, Brennerbahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen,  
 11 Panoramen und 14 Ansichten.

**DEUTSCHE ALPEN,** östlicher Theil (Salzburg - Berchtesgaden,  
 Tauern, Dolomiten, Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten,  
 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten.

**PARIS und NORD-FRANKREICH.** Mit 7 Karten, 30 Plänen,  
 33 Ansichten und 1 Panorama.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**Von höchster Wichtigkeit für Augentränke!**

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten  
 Eigenschaften wegen, seit 1822 einen  
 großen Weltruhm erworben. Es ist  
 concessionirt und als bestes Haus-  
 mittel — nicht Medicin — in allen  
 Welttheilen bekannt und berühmt,  
 worüber viele Tausende von Bescheinig-  
 ungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu  
 haben bei

E. Hannebohn.

**Bergmann's**

**Thierschwefel-Seife,**  
 bedeutend wirksamer als Thiersch-  
 weife, vernichtet sie unbedingt alle Arten  
 Hautunreinigkeiten und erzeugt in kür-  
 zester Frist eine reine blendend-  
 weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf.  
 bei

G. A. Nötzel.

Ein zuverlässiger junger Mensch zum  
 Regal aufsetzen und zur Haus-  
 arbeit sucht sofort

E. Eberwein.

**Sticker-Gesuch.**

Für 1/4 u. 1/2 Rapp. Pfach Sellig,  
 gute Muster, wird je ein nur geübter  
 Sticker für Schneeberg zum sofortigen  
 Antritt gesucht. Zu erfahren in der Ex-  
 pedition d. Bl.

**Copir-Tinte**  
 empfiehlt G. Hannebohn.

**Ein Mädchen, welches im  
 Tüllausbessern und  
 Spitzensticken**

durchaus geübt ist, wird bei gutem Lohn  
 und ausdauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Am bereits laut gewordenen irrüm-  
 lichen Meinungen zu begegnen,  
 erklärt Unterzeichneter, daß er während  
 der am 17. h. vor seiner Wohnung,  
 dem Locale des Hrn. E. Eberwein, statt-  
 gehaltenen „allgemeinen Reiterer“ längst  
 im Morpheus Armen ruhte, also weder  
 Zeugnenschaft noch Aufschlüsse über Her-  
 gang und Verlauf der Sache zu erteilen  
 vermag.  
 L. Gerber, Lehrer.

**Personenpost-Verkehr:**

Zwischen Eibensden - Schneeberg.  
 Aus Eibensden 3 Fröh, in Schneeberg. 4<sup>00</sup> Fröh.  
 Schneeberg. 11<sup>00</sup> Nachts, in Eibensden. 2 Nachts.  
 Eibensden - Johanngeorgenstadt.  
 Aus Eibensden 9 Fröh, in Joh.-Gst. 11<sup>00</sup> Vorm.  
 Joh.-Gst. 5<sup>00</sup> Nachm., in Eibensden. 7<sup>00</sup> Ab.  
 Zwischen Eibensden - Reubed.  
 Aus Eibensden 9<sup>00</sup> Fröh, in Reubed 2<sup>00</sup> Nachm.  
 Reubed 2<sup>00</sup> Nachm., in Eibensden. 7<sup>00</sup> Ab.  
 Zwischen Jägergrün - Auerbach.  
 Aus Jägergrün 10<sup>00</sup> Vorm., 8 Abends, in  
 1 Stunde 25 Minuten.  
 Auerbach 7 Vorm., 4<sup>00</sup> Nachm., in 1 Stunde  
 30 Minuten.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibensden.

**Erste**  
 wöchentlich drei  
 zwar Dienstag,  
 tag u. Sonna-  
 fectiionspreis:  
 Zeile 10

**N. 8**

— Deutl.  
 daß das Unfa-  
 tage wieder zu  
 die Vorarbeiten  
 ungsgefesgebun-  
 die Version, die  
 legende Entwur-  
 mit einander  
 Kombinationen  
 der Unfallverfä-  
 in Inangriffsu-  
 Aufgaben, wi-  
 lassengefeses,  
 feses u. mit  
 die Lösung de-  
 jetzt aber faun-  
 zeitig mit den  
 änderung des  
 ungswohnliche  
 betr. die Für-  
 beschäftigten  
 zeigepflicht be-  
 Zeit erlassen  
 die in Regier-  
 terie herrsche-  
 nicht, daß f-  
 über die Unf-  
 statt dem Re-

— Deft-  
 innerhalb der  
 staatsrechtlich  
 seiner Art ab-  
 um die defin-  
 atisch-slavo-  
 und indirect  
 militairisch-  
 grenze, einer  
 wohl nirgend  
 nennt es ein-  
 der Stefanel-  
 die militair-  
 könnte, und  
 Bürger vom  
 Sene militair-  
 Product der  
 die vor Jal-  
 noch das I-  
 Europa war  
 langen, schun-  
 halten gegen  
 Als dann b-  
 zerfiel, verlor  
 und so ist  
 zum Opfer

— In  
 Desterreich  
 Protestanten  
 wachsen. S-  
 17. Juli fe-  
 Joseph, der  
 den dazu ge-  
 Beiträge ve-  
 Es zeugt für  
 in Oberöste-  
 mus erinne-  
 und Stiel-  
 schen, der  
 — Fr-  
 feste stra-  
 schmückte u-  
 hen, Plätze  
 Faubourg  
 reichsten M-  
 keine Fah-  
 die Kneip-  
 miniren ni-  
 zahlreiche  
 ner Adel  
 Erstürmun-